

C. Verhandlungen der Gesellschaft.

I. Protokoll der Januar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. Januar 1886.

Vorsitzender: Herr BEYRICH.

Das Protokoll der December-Sitzung wurde vorgelesen und genehmigt.

Der Vorsitzende legte die für die Bibliothek der Gesellschaft eingegangenen Bücher und Karten vor.

Hierauf wurde zur Neuwahl des Vorstandes der Gesellschaft geschritten. An Stelle des nach Marburg übergesiedelten bisherigen Schriftführers Herrn KAYSER wurde Herr WEISS gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder nahmen ihre Wiederwahl an.

Demnach besteht der Vorstand für das laufende Geschäftsjahr aus folgenden Mitgliedern:

Herr BEYRICH, als Vorsitzender.

Herr RAMMELSBURG, } als stellvertretende Vorsitzende.
Herr WEBSKY, }

Herr DAMES, } als Schriftführer.
Herr BRANCO, }
Herr TENNE, }
Herr WEISS, }

Herr HAUCHECORNE, als Archivar.

Herr LASARD, als Schatzmeister.

Der Gesellschaft ist als Mitglied beigetreten:

Herr Dr. MÜLLER, Inhaber der Linnæa in Berlin,
vorgeschlagen durch die Herren BEYRICH, DAMES
und TENNE.

Herr A. REMELÉ legte ein paar Stücke eines zum *Tri-nucleus*-Schiefer gehörenden Diluvialgeschiebes vor und betonte das besondere Interesse, welches sich an diesen Fund

knüpft. Die dem oberen Untersilur angehörige Etage des schwedischen *Trinucleus*-Schiefers ist mit zuletzt unter den Geschieben Norddeutschlands nachgewiesen worden. Abgesehen von ihrer geringeren räumlichen Entwicklung liegt dies wohl vornehmlich daran, dass die darin in Schweden auftretenden Gesteine, vorwiegend mergelige Thonschiefer von schwarzer oder grünlicher Farbe oder auch von geflecktem Aussehen in ihrer unteren und von rother Farbe in ihrer oberen Abtheilung, im Allgemeinen eine zu geringe Festigkeit besitzen, um einen weiteren Transport sicher aushalten zu können. Indessen kommen darin local auch Kalksteinlager vor, und einem solchen entstammt jedenfalls das Kalksteingeschiebe mit *Trinucleus seticornis* His., welches der Vortragende vor Kurzem als erstes Beispiel eines in der Mark Brandenburg gefundenen Gerölles aus diesem schwedischen Silurgebilde bekannt gemacht hat (diese Zeitschr. 1885, pag. 814). Das neue Geschiebe ist nun aber nicht nur paläontologisch, sondern auch dem Gestein nach als ein Stück von echtem *Trinucleus*-Schiefer charakterisirt. Dasselbe wurde im Juli 1885 von Herrn PAUL KRAUSE aus Eberswalde bei der Laatziger Ablage in der Nähe von Misdroy auf der Insel Wollin gesammelt und besteht aus einem Thonschiefer von rein schwarzer, etwas matter Farbe, der wesentlich frei von kohlen saurem Kalk ist, nur stellenweise ganz schwach mit Salzsäure braust; in dem compacten, leicht spaltenden Gestein von ebenem bis flachmuscheligen Bruch sind einzelne Schwefelkiesknötchen sowie spärlich sehr kleine weisse Glimmerschüppchen eingestreut. Dergleichen schwarze Schiefer bilden gerade die Hauptgebirgsart in der unteren Abtheilung des *Trinucleus*-Schiefers in Schweden, und erscheinen dort besonders in Dalekarlien und Ostgothland, jedoch auch in Westgothland; dass aber das Geschiebe aus dieser „Zone des schwarzen *Trinucleus*-Schiefers“ stammt, wird erst bewiesen durch sehr zahlreich darin enthaltene Exemplare von *Primitia strangulata* SALTER, einer Art, die zu den bezeichnenden Fossilien der genannten Zone gehört, für deren Vorkommen in derselben speciell Westgothland und Dalekarlien angegeben wird.¹⁾ Dutzende von Individuen dieses kleinen Krusters zählte ich in den Bruchstücken, die beim Zerschlagen des nur ca. 80 □ Centimeter messenden plattenförmigen Geschiebes erhalten wurden; gewöhnlich sind noch die Abdrücke, seltener die Steinkerne, von den lichtgrauen, verwittert aus-

¹⁾ Am Älleberg in Westgothland und bei Furudal in Dalekarlien kennt man nach LINNARSSON die nämliche Art auch bereits im Cystideenkalk („*Beyrichia*-Kalk“), der aber hier schon wegen der Gesteinsbeschaffenheit nicht weiter in Betracht kommt.

sehenden Schälchen ganz oder theilweise bedeckt. Von sonstigen Petrefacten zeigt sich in diesem Findling nur noch eine anscheinend zu *Obolella* gehörige Brachiopodenschaale.

Uebrigens ist kaum zu bemerken nöthig, dass bezüglich des Herkommens auch an Bornholm gedacht werden könnte, obwohl dort freilich der *Trinucleus*-Schiefer nur untergeordnet auftritt.

Herr GOTTSCHÉ legte Durchschnitte von *Pentremites robustus* LYON und *P. cervinus* HALL aus dem unteren Carbon von Chester, Ill., vor, welche die Hydrosiren in deutlicher Weise erkennen liessen. Der Vortragende sprach sich für die Ansicht aus, dass in ihnen Organe des Wassergefässsystems zu erblicken seien.

Herr BERENDT legte einen von ihm in Rixdorf, in dem bekannten Niveau des Diluvialgrandes, ausgegrabenen Schädel von *Bison priscus* BOJ. vor. Derselbe ist in der ganzen Stirnbreite bis zu den Augenhöhlen wohl erhalten und zeigt noch beide Hornzapfen. Er misst zwischen den letzteren über die stark gewölbte Stirn fort 49, in der Luftlinie 43 cm, während die betreffenden Maasse bei dem grössten der im paläontologischen Museum der Universität aus dem Gouvernement Wologda aufbewahrten Schädel 40 und 38 cm betragen. Der Umfang der Hornzapfen beträgt an der Wurzel 36 cm, während ein ganz in der Nähe gefundener, gleichfalls vorgelegter einzelner Hornzapfen von *Bison priscus* sogar 42 cm Umfang besitzt. Trotzdem gehörte dieser vereinzelt Hornzapfen nicht einem noch grösseren Thiere an, wie das bis zur Mittelnaht der Stirn erhaltene, genau dieselbe Stirnbreite zeigende Schädelbruchstück an demselben erkennen lässt; man wird vielmehr nicht irre gehen, wenn man den auffallend stärkeren und zugleich kürzeren Hornzapfen einem männlichen, den erstgenannten Schädel einem weiblichen Individuum zuspricht.

Herr BEYRICH berichtete über den Fund eines dem sog. „grauen Sternberger Gestein“ gleichenden Geschiebes in der Umgegend von Mittenwalde. Der Fund hat Interesse als östlichstes Vorkommen eines Geschiebes vom Alter des Sternberger Gesteins, da sich ältere Angaben von noch östlicherem Vorkommen solcher theils als irrig, theils als zweifelhaft erwiesen haben.

Herr BERENDT bemerkte hierzu, dass das Vorkommen ihm wichtig erscheine in Bezug auf die neueren Erfahrungen über das Vorkommen mariner oberoligocäner Ablagerungen im märkischen Tertiär.

Herr GOTTSCHE bezweifelt vorläufig das oberoligocäne Alter des in Rede stehenden Geschiebes, da die bisher als „graues Sternberger Gestein“ bezeichneten Geschiebe, soweit sie untersucht sind, sich als älter erwiesen hätten.

Herr WEBSKY legte einen Krystall der seltenen Gattung Bastnäsit vom Pike's Peak, Colorado, vor, welchen Herr BRUSH dem Mineralogischen Museum der Universität zum Geschenk gemacht hatte. Der innere Theil des Krystalls, welcher eine hellere Farbe hat, wird von den amerikanischen Mineralogen als Tysonit bezeichnet, eine Verbindung von Fluor und Cer ohne Kohlensäure. Der Tysonit wird für das ursprüngliche Mineral gehalten, aus dem der Bastnäsit durch Aufnahme von Kohlensäure und Verlust von Fluor entstanden sein soll.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v.	w.	o.
BEYRICH.	WEBSKY.	TENNE.

2. Protokoll der Februar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. Februar 1886.

Vorsitzender: Herr BEYRICH.

Das Protokoll der Februar-Sitzung wurde vorgelesen und genehmigt.

Der Vorsitzende legte die für die Bibliothek der Gesellschaft eingegangenen Bücher und Karten vor.

Derselbe machte ferner Mittheilung von einem Zeitungsausschnitt aus Madrid, welcher von Herrn Dr. JAGOR eingesandt wurde. Nach demselben zeigt sich bei Ronda (Prov. Malaga) in Spanien ein merkwürdiges Phänomen, welches die Aufmerksamkeit der dortigen Bewohner erregt. Wo man den Boden nur wenig ausgräbt, phosphorescirt derselbe und zwar viel heller, als es durch das Reiben von käuflichem Phosphor hervorgebracht wird. Man hat zahlreiche Versuche mit stets gleichem Erfolg gemacht. Bis jetzt ist die Erscheinung nicht erklärt.

Der Gesellschaft sind als Mitglieder beigetreten:

Herr Ingenieur NOVARESE aus Turin, z. Z. in Berlin,
vorgeschlagen durch die Herren K. A. LOSSEN,
DAMES und C. A. TENNE;

Herr Dr. ALFONS MERIAN aus Basel, z. Z. in Strassburg i./E.

vorgeschlagen durch die Herren BENECKE, BÜCKING und BECKER;

Herr cand. phil. ULRICH, z. Z. in Strassburg,

vorgeschlagen durch die Herren BENECKE, STEINMANN und GOTTSCHÉ;

Herr Privatdocent Dr. POHLIG in Bonn,

vorgeschlagen durch die Herren v. DECHEN, VOM RATH und DAMES.

Herr GOTTSCHÉ sprach über die diluviale Verbreitung tertiärer Geschiebe.

Abgesehen vom Bernstein stehen auch einige andere Tertiärgeschiebe an Verbreitung den mesozoischen, ja selbst manchen silurischen Geschieben kaum nach. Besonders gilt dies von den Eocängeschieben. Bereits 1883 (cf. Sedimentär-Geschiebe der Provinz Schleswig-Holstein, pag. 51) konnten 45 Fundorte derselben aus Schonen, den dänischen Inseln, Jütland und Schleswig-Holstein namhaft gemacht werden. Aus Mecklenburg sind sie von Warnemünde, Doberan, Teterow, Gielow, Schweriner Fähre, Goldberg, Sternberg, Tolzin bei Schlievensburg, Klöden, Ankershagen bei Penzlin, Weitin, Lütgendorf, Cordshagen, Nemerow und Neubrandenburg bekannt. Ferner wurden aus der Mark Stücke von Gransee, Angermünde, Oderberg, Eberswalde, Rixdorf, Tempelhof und Mittenwalde (das in der Januar-Sitzung von Herrn BEYRICH besprochene Geschiebe) untersucht. Endlich liegen Einzelfunde vor von Rügen, Meseritz, Leipzig und Niederkunzendorf bei Freiburg in Schlesien. Der Vortragende beabsichtigt über Fauna und Altersstellung dieser Geschiebe demnächst ausführlich zu berichten, da ihm die Herren LINDSTRÖM, LUNDGREN und TORELL reiches Material aus Schonen zur Verfügung gestellt haben; vorderhand sei daher nur erwähnt, dass das Geschiebe von Niederkunzendorf (coll. Breslau), welches wegen des am weitesten nach SO. gelegenen Fundortes wichtig ist, u. A. auch *Aporrhais gracilis* und *Metula crassistria* enthält, zwei Arten, die Herr v. KOENEN kürzlich aus dem Paleocän von Kopenhagen beschrieben hat.

Auch das Stettiner Gestein ist weiter verbreitet als bisher angenommen wurde. Zu den bereits bekannten Fundorten in der Mark, Pommern, Mecklenburg-Strelitz und Posen ¹⁾ ge-

¹⁾ Umgegend von Stettin, Woldegk, Buckow, Bernau, ? Eberswalde, Rixdorf, Kreuzberg, Potsdam, Rüdersdorf, Kanitz a./O, Frankfurt a./O. und Meseritz.

sellen sich als neu Ostrometzko, Kr. Culm, Westpreussen, wo Herr JENTZSCH in Diluvialkies *Fusus multisulcatus* mit anhängendem Gestein sammelte, und Glogau in Niederschlesien. Letzteres Stück (coll. Breslau) enthält *Fusus multisulcatus* NYST., *Natica dilatata* PHIL., *Leda laeviuscula* v. KOEN., *Cardium comatulum* BR., *Corbula gibba* OLIVI sowie *Lunulites*, und bringt eine erwünschte Bestätigung des alten Vorkommens von Trebnitz bei Breslau, welches Herr BEYRICH 1856 aus der von BUCH'schen Sammlung bekannt gemacht hat. — In wie weit lose Schalen mitteloligocäner Conchylien besonders von *Fusus multisulcatus* und *F. rotatus* dem Gestein oder dem Septarienthon entstammen, lässt sich in keiner Weise entscheiden. Die genannten Arten sind im Diluvium von Ostrometzko (leg. JENTZSCH), Meseritz, Eberswalde, Tempelhof, Westeregeln, Wollmirsleben, Söllingen und Buttstädt N. von Weimar beobachtet worden. In Mecklenburg - Schwerin, Schleswig - Holstein und auf den dänischen Inseln fehlt das Stettiner Gestein gänzlich; dahingegen wurden im südlichen Jütland in der Gegend von Kolding mehrfach mitteloligocäne Versteinerungen, wie *Pleurotoma Selysii* lose angetroffen, welche vielleicht auf den von MÜLLER beschriebenen Septarienthon von Aarhus zurückzuführen sind.

Ueber die Verbreitung des Sternberger Gesteins innerhalb Mecklenburgs sind wir durch E. GEINITZ trefflich unterrichtet. Oestlich von Stavenhagen kommt es nicht mehr vor; in Mecklenburg - Strelitz fehlt es vollkommen. Ebenso in der Mark ¹⁾ und allen östlich gelegenen Provinzen; denn was bisher aus der Mark, aus Posen und Schlesien ²⁾ als Sternberger Kuchen citirt wurde, erwies sich ausnahmslos entweder als Stettiner Gestein oder als Eocän. Dahingegen kennt man das Sternberger Gestein mit Sicherheit aus dem südöstlichen Theile Holsteins (cf. GOTTSCHKE, Sedimentär-Geschiebe 1883, pag. 54), aus Lauenburg, Nord-Hannover (Harburg, ferner Adendorf, Dechtmissen und Oldenstadt bei Lüneburg) sowie aus Provinz und Königreich Sachsen. Hinsichtlich dieser letzteren Stücke sei hier festgestellt, dass das von WIECHMANN im Mecklenb. Archiv 24, pag. 46 ff, beschriebene Geschiebe von Hohendorf zwischen Calbe und Bernburg vollkommen mit zwei neueren Funden von Magdeburg (leg. SCHREIBER und WAHNSCHAFFE)

¹⁾ Von Pankow in der Westprieignitz, 10 Kilom. SO. von Gühlitz, 13 Kilom. NO. von Perleberg besitzt das königl. mineralogische Museum ein kleines Stück Sternberger Gestein; doch gehört dieser Fundort seiner Lage nach kaum noch zu der Mark.

²⁾ Nur das angeblich von Zabrze in Oberschlesien stammende Stück der SCHLOTHEIM'schen Sammlung ist wirklich Sternberger Gestein; aber die Etikette ist mehr als verdächtig.

übereinstimmt, und allerdings durch hellere Färbung, durch sein plattenförmiges Aeussere und das starke Vorwiegen der Bivalven von dem gewöhnlichen Habitus der Sternberger Kuchen abweicht. Aber da durch *Nassa pygmaea* SCHLOTH., *Cassis megapolitana* BEYR. und *Poromya Hanleyana* SEMP. das oberoligocäne Alter ausser Frage gestellt ist, da nach WIECHMANN (bekanntlich dem Monographen der Sternberger Fauna) l. c., pag. 48 „der Charakter der Conchylien ganz derjenige der Vorkommnisse des Sternberger Gesteins ist“, da endlich bei Wittenberg, SW. von Schwerin, und durch den Vortragenden auch bei Schulau unweit Altona solche abweichende graue Sternberger Gesteine vereinzelt beobachtet sind, steht nichts im Wege, die Herkunft dieser drei Geschiebe von Hohendorf und Magdeburg aus der Heimath der übrigen Sternberger Kuchen abzuleiten. Eine wesentliche Stütze für diese Ansicht liegt ferner darin, dass ein oberoligocänes Geschiebe von Leipzig, welches sich in der Sammlung der königl. sächsischen geolog. Landesuntersuchung befindet, auch im Habitus vollkommen mit echtem Sternberger Gestein übereinstimmt. Dasselbe enthält *Cassis megapolitana* BEYR., *Cassidaria nodosa* SOL., var. *Buchii* BOLL., *Cancellaria granulata* NYST., *Nassa pygmaea* SCHLOTH., *Natica Nysti* D'ORB., *Aporrhais speciosa* SCHL., *Pecten decussatus* MÜ. und andere *Pecten*-Arten, *Yoldia glaberrima* MÜ., *Y. pygmaea* MÜ., *Cardium* cf. *cingulatum* GF. und *Tellina Nysti* DESH. — Die eisenschüssigen Tertiärgeschiebe von Rothenburg a. d. Saale, von Langenbogen bei Halle und Markranstädt¹⁾ bei Leipzig, welche vorwiegend *Pectines* und eine der oberoligocänen *Cytherea Beyrichi* nahestehende Art enthalten, sind dahingegen nicht ohne Weiteres mit dem Sternberger Gestein zu vereinigen, sondern wahrscheinlich auf das anstehende Lager von Brambach a. d. Elbe zu beziehen, dessen Alter indessen noch näher festzustellen bleibt. Ebensovienig haben die beiden isolirten Vorkommnisse oberoligocäner Geschiebe auf Sylt und bei Ripen etwas mit den Sternberger Kuchen zu thun, da sie vermuthlich auf die oberoligocänen Sande von Odder zwischen Aarhus und Horsens zurückgeführt werden dürfen.

Auch das Holsteiner Gestein ist nicht auf so enge Grenzen beschränkt, als der Name anzudeuten scheint. Ausserhalb Schleswig - Holsteins ist es in Jütland (Sahl bei Skive am

¹⁾ Spätere Bem. Nach einer briefl. Mittheil. des Herrn H. CREDNER vom 8. Februar 1886 hat sich die Angabe LUDWIG's (diese Zeitschrift IX, pag. 182) über das Vorkommen anstehenden Tertiärs bei Markranstädt bei der bereits zu Ende geführten Specialuntersuchung der betr. Gegend in keiner Weise bestätigt.

Limfjord, in ca. 56° 30' nördl. Br., und Fredericia), im westlichen Mecklenburg (Crivitz und Wendisch-Wehningen), sowie bei Langendorf, Melbeck, Medingen, Lüneburg und Harburg in Nord-Hannover erkannt worden. Ein Einzelfund ist das bekannte Stück von Xanten (coll. Bonn), aus welchem GOLDFUSS die merkwürdige *Isocardia harpa* beschrieb. Auf den dänischen Inseln, wahrscheinlich auch auf Fehmern und Sylt fehlt das Holsteiner Gestein.

Beachtenswerth erscheint endlich die Verbreitung loser Conchylien des miocänen Glimmerthones. In Jütland, Schleswig-Holstein, Lauenburg und Nord-Hannover fällt sie nicht auf; wohl aber in Mecklenburg (*Fusus eximius* bei Pinnow und Melckhof!), bei Magdeburg (*F. tricinatus*), Westeregeln (*F. eximius* und *attenuatus*), Schraplau (*F. eximius*) und vor Allem bei Buttstädt, 2½ Meilen nördlich von Weimar, wo E. SCHMID (diese Zeitschrift, XIX, pag. 502) *F. distinctus* und *F. glabriculus* im Diluvialkies gefunden hat.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass alle im Vorstehenden gemachten Angaben auf Autopsie beruhen, da ausser den Berliner Fachgenossen auch die Herren BRÜCKNER, H. CREDNER, E. GEINITZ, JENTZSCH, KOCH, MÜGGE, MÜLLER, REMELÉ, F. ROEMER, SCHREIBER und STEINWORTH den Redner mit schätzbarem Material unterstützt haben.

Herr BERENDT sprach sodann über den oberoligocänen Meeressand zwischen Elbe und Oder (siehe den 1. Aufsatz im folgenden Heft).

Zu dem Vortrage sprachen noch Herr GOTTSCHÉ und Herr BEYRICH.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v.	w.	o.
BEYRICH.	HAUCHECORNE.	TENNE.

3. Protokoll der März - Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 3. März 1886.

Vorsitzender: Herr WEBSKY.

Das Protokoll der Februar - Sitzung wurde vorgelesen und genehmigt.

Der Vorsitzende legte die für die Bibliothek der Gesellschaft eingegangenen Bücher und Karten vor.

Der Gesellschaft ist als Mitglied beigetreten:

Herr SCHLIPPE, cand. phil. in Gohlis — Leipzig,
vorgesprochen durch die Herren BENECKE, BÜCKING
und DAMES.

Herr WLISS gab im Anschluss an eine Abhandlung von STUR „über die in Flötzen reiner Steinkohle enthaltenen Stein-Rundmassen und Torf-Sphaerosiderite“, Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt 1858, pag. 613, eine Darstellung des Vorkommens von Geschieben in Steinkohlenflötzen, speciell von solchen aus Oberschlesien. Vorgelegt wurden von Dr. MIKOLAYCZAK in Tarnowitz eingesendete Stücke und neuere Funde von Czernitz, welche dem Vortragenden durch Director KÖHLER zuerst gezeigt waren, die aber nicht in der Kohle selbst, sondern dicht darüber in hangendem Schieferthon, von der Kohle meist nur um liniendicke Schicht getrennt, liegen. Aus der fast geradlinigen Richtung der 3 Fundorte solcher Gerölle: Beuthen und Kattowitz, Rybnik und Czernitz, Dombrau und Ostrau (STUR), sowie dem Umstande, dass die meisten durch Granulit gebildet werden, wurde die Wahrscheinlichkeit abgeleitet, dass in der südwestlichen Verlängerung jener Richtung der Ursprung der Gerölle, in der Gegend von Namiest etc. bei Brünn zu suchen sei. Genaueres wird das Jahrbuch d. geolog. Landesanstalt für 1885 bringen.

Herr K. A. LOSSEN besprach unter Vorlegung von Zeichnungen des Herrn OHMANN ein Torsionsspaltensystem in einer Fensterscheibe; dasselbe war von ihm selber zufällig hervorgerufen worden, als er ein Fenster in der königl. Bergakademie durch Zug zu öffnen versuchte, während die Hebelbewegung, die den Riegel am unteren Ende lösen sollte, noch nicht vollendet war. Es zeigt alle die durch DAUBRÉE's Versuche bekannten Eigenschaften. Als besonders lehrreich

darunter aber sind hervorzuheben: der windschiefe Bau der Sprungflächen, die ablaufenden Bogentrümer und ein rechtwinklig zu den Längssprüngen stehender intermittirender Sprung. Der Vortragende gedenkt die Zeichnungen demnächst zu veröffentlichen.

Derselbe besprach, anknüpfend an eine Mittheilung des Herrn E. DATHE in der Decembersitzung 1885 über Kersantit-Gänge in Schlesien (vergl. auch Jahrb. d. kgl. preuss. geolog. Landesanst. u. Bergak. 1885, pag. 562), seine neueren Untersuchungen über die Kersantit-Gänge des Unterharzes. Danach lassen sich ausser dem früher besprochenen Michaelsteiner Vorkommen noch zwei weitere, in den Steilhängen des Bodethales und seiner Zuflüsse besser aufgeschlossene, der 4½ Kilometer lange Altenbraker und der 1½ Kilometer lange Treseburger Kersantit-Gangspaltenzug, unterscheiden. Der Vortragende hob ausdrücklich hervor, dass diese besseren Aufschlüsse ganz unzweideutig erkennen lassen, dass man es nicht, wie früher von ihm und so auch auf der Geognostischen Uebersichtskarte des Harzes angenommen wurde, mit antegrantischen Lagern oder Lagergängen, sondern mit postgranitischen Spalten-Gängen zu thun habe, die allerdings das Streichen der Schichten meist unter sehr spitzen Winkel schneiden und im Einzelnen streckenweise geradezu als Lagerung erscheinen. Er zieht demnach den Begriff Palaeo-Kersantit¹⁾ für den Harz zurück, während er die Entscheidung darüber, ob, wie allerdings wahrscheinlich, im Nassauischen ähnliche zur Täuschung verleitende Verhältnisse vorliegen, doch einer erneuten Untersuchung an Ort und Stelle vorbehalten wissen will. Unter diesem Vorbehalte erklärte der Vortragende dann in Uebereinstimmung mit seinen früheren Mittheilungen (diese Zeitschrift a. a. O. u. Jahrbuch d. kgl. preuss. geolog. Landesanstalt 1884, pag. 60, Anm. 2) entgegen der v. GÜMBEL-DATHE'schen Altersbestimmung die Kersantit- (resp. Lamprophyr) Gänge der alten Kerngebirge Deutschlands als postculmische Mesoplutonite aus der Zeit des Spätcarbons oder des Rothliegenden. (Vergl. auch Jahrb. d. kgl. preuss. geolog. Landesanstalt 1885.)

Herr BERENDT legte ein, sowohl durch seine grosse Beweglichkeit, wie seinen Fundort ausgezeichnetes, ziemlich grosses Handstück von beweglichem Sandstein oder Gelenk-

¹⁾ Vergl. diese Zeitschr. 1883, Bd. XXXV, pag. 216.

quarz vor. Während solcher in der Hauptsache nur unter dem Namen Itacolumit als Muttergestein der brasilianischen Diamanten bekannt ist, stammt das vorgelegte Stück aus der Gegend von Delhi in Ostindien, wo es nach erhaltener Mittheilung gleichfalls Felsen bildend auftritt. Nähere Beschreibung sowie weitere Nachforschung über den genaueren Fundort, das geognostische Niveau u. s. w. bleibt vorbehalten. Das schöne Handstück selbst ist von dem auswärtigen Besitzer dem geologischen Landesmuseum als Geschenk in Aussicht gestellt.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v.	w.	o.
BEYRICH.	DAMES.	BRANCO.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Verhandlungen der Gesellschaft. 243-253](#)